

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Beitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 158.

Dienstag, den 9. Juli 1918.

158. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen

Seite 4 und 6 betr.

Erste-Hälfte im Jahre 1918.
Zahlung der Bekhsteuer.
Verzeichnis über die zum Amte eines Schöffen sich ergebenden Personen.

Tageschronik

Er mordung des deutschen Gesandten in Moskau.
Straßenkämpfe in Moskau.
Ein 16 000 Tonnen-Dampfer versenkt.
Eine mehrkämpfige Schlacht zwischen Weißen Garde- und Sowjettruppen.
In Wologda soll eine neue provisorische russische Regierung gebildet werden.
Große russische Truppentransporte nach der Murmanküste.
Rein Aufrüst der deutschen Gefangenen in Sibirien.
Neue Gerichte über die Ermordung der Jarenfamilie.
Sicherung der Armeen an das deutsche Oberkommando.
Amerikanische Truppenlandung in Panama.
Staatssekretär von Kühlmann im Großen Hauptquartier.

Heeres- und Flottenbericht

Starke Vorstöße des Feindes gescheitert.
Großes Hauptquartier, 8. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Die Artillerieabteilung lebte am Abend an. Sie nahm während der Nacht beiderseits der Yps und am La-Sasse-Kanal und zu beiden Seiten der Somme zeitweilig große Stärke an. Hege Erfindungstätigkeit. Starke Vorstöße des Feindes bei Merris und südlich der Yps scheiterten.
Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Westlich von Chateau-Thierry hielt lebhafter Feuerkampf an. Vorstöße des Feindes gegen den Cignone-Armit und südwestlich von Reims wurden abgewiesen.
Leutnant Billi errang seinen 22. Luftsieg.
Erster Generalquartiermeister: Lubendorf.

Wieder 16 000 Tonnen im Mittelmeer versenkt.
Berlin, 7. Juli. (Amstsch.) Unsere Unterseeboote versenkten im Mittelmeer 4 Dampfer, 3 Segler von rund 16 000 Br. Reg. T.
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Die Oesterreicher räumen das Plawedelta.
Wien, 7. Juli. Da sich das Plawedelta ohne unsere Hilfe nicht hätte behaupten lassen, nahmen wir unsere dort eingeklinkten Truppen in die Dammstellung am Drufer das Hauptarmes zurüd. Die Bewegung vollzog sich in der Nacht vom 5. auf den 6. Juli. Der Feind sühnte gestern mittag bis an den Aufbruch.
Westlich des Monte Berica schlug das wadere Docecer Infanterie-Regiment Nr. 79 starke italienische Angriffe in blutigen Kämpfen zurück.
In Albanien griffen zwischen dem Devoli und dem Dium Franzosen und Italiener unsere Gebirgsstellungen an. Im Verlauf der Kämpfe gelang es dem Feinde in zwei Stellen Barrikade zu errichten, die ihm aber durch Gegenstoß wieder entzogen wurden.
Der Chef des Generalstabes.

Ermordung des deutschen Gesandten in Moskau.

Die Sozialrevolutionäre bekennen ihre Schuld. — Die Mörder verhaftet. — Blutige Straßenkämpfe in Moskau.

Attentat in der deutschen Gesandtschaft in Moskau.
Berlin, 6. Juli. (Amstsch.) Heute vormittag erfuhren zwei Herren den kaiserlichen Gesandten in Moskau um eine Unterredung, die ihnen vom Grafen Mirbach im Beisein von Legationsrat Riezler und eines im Zimmer anwesenden deutschen Offiziers bewilligt wurde. Die beiden Unbekannten zogen Revolver und schossen auf den kaiserlichen Gesandten, wobei sie ihn leicht am Kopfe verletzten. Ehe sie daran verhindert werden konnten, warfen sie hierauf ein Paar Handgranaten und reiteten sich durch einen Sprung aus dem Fenster auf die Straße. Graf Mirbach, der schwer verletzt wurde, ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, kurz darauf verstorben. Die beiden anderen Herren blieben unverletzt. Sofort nach Bekanntwerden dieser Untat traf die Kommission für die Auswärtigen Angelegenheiten Tschischewin und Karagan in der Gesandtschaft ein und sprach dem Legationsrat Riezler die Empfehlung aus das Bedauern der Sowjetregierung über den ereignisreichen Vorfall aus. Leider ist es bis jetzt nicht gelungen, die Verbrecher zu entdecken und festzunehmen. Das bisherige Ergebnis der sofort angestellten Untersuchung läßt die Vermutung zu, daß es sich um im Dienste der Entente stehende Agenten handelt.

Durch diese amtliche Meldung erhielten wir am Sonntagabend abend Kunde von dem verheerlichen Verbrechen, das die letzte Zeit aufzuweisen vermog. Bei allen Wätern galt bisher das Leben eines fremden Gesandten als heilig. Die ganze zivilisierte Welt wird über den verbrecherischen Wahnsinn dieser Tat nur eine Stimme haben. Die Vermutung über die Urheber dieses politischen Verbrechens können sich nur in einer Richtung bewegen. Wer einzig und allein sich von dieser Untat einen Vorteil versprechen konnte, ist England und die an den Wagen seines Wahnganges gesessenen Bolschewiken. Inzwischen haben wir

Aufklärung über den ruchlosen Mord
erhalten. Von Berlin wird uns gemeldet:
Um sicher in die Gesandtschaft und zum Grafen Mirbach selbst zu gelangen, ließen sich die beiden Mörder auf Grund eines Ausweises, den sie sich zu verschaffen gewußt hatten, als Beauftragte der Kommission zum Kampfe gegen die Gegenrevolution melden und brachten den Prozeß eines ungarischen Offiziers Graf Robert Mirbach zur Sprache. Es ist dies ein dem ermordeten Gesandten persönlich unbekanntes Mitglied eines entfernten ungarischen Zweiges der Familie. Sie hatten sogar die Affen des Prozesses bei sich. Erst nach einiger Zeit zogen beide die Revolver und schossen auf den Grafen Mirbach, wie auf den Legationsrat Riezler und den Leutnant Müller. Sofort nach Abgabe der Schüsse sprangen sie aus den Fenstern des zu ebener Erde liegenden Zimmers und warfen noch Sprünge noch Handgranaten nach dem bereits verumdeten Gesandten. Andere Mitglieder der Gesandtschaft wurden nicht verletzt.

Die Verbrecher entkommen
in einem bereitstehenden Automobil, auf das die überforderte Wache vergeblich leuerte.
Nachdem Tschischewin und Karagan gleich auf die Nachricht von dem Mord auf der Gesandtschaft ihr fliehes Bedauern über das Verbrechen, das sich nicht so sehr gegen Deutschland als gegen die Bolschewiki richtete, ausgesprochen hatten, sprachen zwei Stunden später Lenin und Swerdlow, der Präsident des Zentral-Exekutiv-Komitees, vor. Sie gaben die gleiche Erklärung ab und versicherten, daß für die Verhaftung der Verbrecher alles nur Menschennögliche getan werden würde. Es ist seither festgestellt worden, daß die Mörder sich in das Quartier einer Gruppe der linken Sozialrevolutionäre geflüchtet hatten. Das Haus ist von Truppen umstellt worden. Die Führer der linken Sozialrevolutionäre Kamkow und Spiridonowa haben sich bisher im Großen Theater, wo alle Spiridonowa des Sowjetkongresses verhaftet sind, nicht eingefunden. Es ist so gut wie sicher, daß der Mord das Signal zu einem Aufbruch gegen die Bolschewiki sein sollte. In einer gegenrevolutionären Bewegung scheint ein Teil der linken Sozialrevolutionäre zusammen mit den rechten Sozialrevolutionären Sawinow und seinen Entente-Agenten beteiligt zu sein. Savinow ist

Leiter der Ententebestrebungen in Moskau und hat Verbindung mit den Tscheko-

Anzeigenpreis für die einsp. Kleinanzeigen ober deren Raum 30 Bl. für 100 Bl. keine Kleinanzeigen, Sonntags und Feiertags frei. Die Gestaltung für die einsp. Kleinanzeigen ober deren Raum 30 Bl. für 100 Bl. keine Kleinanzeigen, Sonntags und Feiertags frei. Die Gestaltung für die einsp. Kleinanzeigen ober deren Raum 30 Bl. für 100 Bl. keine Kleinanzeigen, Sonntags und Feiertags frei.

Wolaten und Menschewiki. Er war früher Kriegsminister unter Kerenski, und die vor ungefähr 4 Wochen erfolgte Verhaftung einer erheblichen Anzahl von Anhängern und Agenten hat offenbar seine Organisation noch nicht genügend geschwächt. Die linken Sozialrevolutionäre haben sich zum Mord des kaiserlichen Gesandten bekannt. Ihre im Theater eingeschlossenen Vertreter sind verhaftet. Da Mitglieder der Partei der linkssozialrevolutionären auch der Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution angehören, dürften zwei von diesen als die Mörder in Frage kommen. Die hauptsächlichste Verantwortung für die schändliche Tat tragen aber Sawinow, der sich zurzeit verdeckt hält, und seine Helfer.

Die kaiserliche deutsche Regierung hat ihre Erwartung einer nachdrücklichen Verfolgung der Verbrecher und ihrer Hintermänner der Sowjetregierung auf das Bestimmteste zum Ausdruck gebracht.
Trotz des Eingeklinkens der Sozialrevolutionäre ist es nicht ausgeschlossen, daß hinter ihnen doch England's Agenten stehen. Die Entente wollte sich dieser Gegenrevolutionäre bedienen, um durch die Ermordung des Gesandten einen Bruch zwischen der Sowjetregierung und Deutschland herbeizuführen und gleichzeitig einen Umsturz der ihnen zitternden bolschewistischen Regierung zu bewirken. Der Mord scheint nun auch tatsächlich das Signal zu neuen inneren Kämpfen geworden zu sein. Aus Moskau erhalten wir folgende Meldung über

Straßenkämpfe in der Hauptstadt
Moskau, 7. Juli. In der Stadt sind Kämpfe der Gegenrevolutionäre gegen die Bolschewiki an verschiedenen Stellen entbrannt, die bisher zugunsten der Bolschewiki zu verlaufen scheinen.

Alle Mitglieder der Gesandtschaft und sonstigen Vertreter deutscher Behörden sind unverletzt.
Wie das "B. Tagb." erfährt, hat ein Mitglied der Bolschewiki-Regierung sich im Hause der deutschen Gesandtschaft einquartiert um Beweise, daß die Regierung die Blutschuld für die Schändlichkeit des deutschen Gesandtschaftsverbrechens übernehme. Die gegenwärtige russische Regierung scheint auch zu beabsichtigen, eine Spezialgesandtschaft nach Berlin zu senden, doch steht darüber bisher noch nichts fest.

Beileidschreiben Joffes.
Berlin, 7. Juli. Der Reichsoffizier der russischen Sowjetrepublik, Herr Joffe, der zurzeit ernstlich an der spanischen Grippe krank liegt, hat die Nachricht von der Ermordung des Grafen Mirbach von der deutschen Regierung erhalten. Er hat noch nichts in einem handschriftlichen Schreiben an den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes in eigenem Namen und im Namen seiner Regierung dem Schmerz und der Empörung über die Untat lebhaften Ausdruck gegeben.

In der russischen Volksfront legen auch bis heute mitten noch feiner bei Nachrichten aus Moskau und aus dem russischen Departement vor. Die Volksfront hat die ganze Nacht damit, eine direkte Verbindung nach Moskau herzustellen. Inzwischen ist der zur Verfügung stehende Draht bis jetzt ununterbrochen für den deutschen Dienst überlastet.

Graf Mirbach.
Graf Wilhelm v. Mirbach-Sorff wurde am 2. Juli 1871 in Joch als ältester Sohn des Grafen Ernst v. Mirbach-Sorff geboren. Nach Vollendung seiner juristischen Studien trat er 1893 als Referendar in die Justizverwaltung ein und war als solcher im Oberlandesgerichtsbezirk Adm tätig. Den achtundzwanzigjährigen führte sein Weg im Jahre 1899 in den diplomatischen Dienst, als Legationssekretär zunächst nach London, von da nach dem Haag und nach Den-Pest, 1903 wieder nach London, wo er bis 1906 blieb. Danach war er bis 1908 in der Botschaft in Paris, bis 1911 in Petersburg, von wo er als Vortragender Rat ins Auswärtige Amt nach Berlin gerufen wurde. Im Jahre des Kriegsausbruches wurde er nach Stuttgart geschickt, 1915 in schwieriger Stunde als erster Vertreter nach Athen gelangt. Nach dem Ausbruch des Krieges mit Rumänien leitete Graf Mirbach eine zeitlang unsere politische Abteilung in dem frisch besetzten Bukarest. Im Dezember 1917 ging er als Leiter unserer Mission nach Petersburg. Im Februar 1918 lebte er noch dort nach Berlin zurück. Ende April ging er als Gesandter des Reiches nach Moskau, um unsere Vertretung bei der Rotregierung zu leiten.

Vom Krieg und Frieden.

Aus dem Westen

Patrouillenkämpfe im Westen.

Berlin, 7. Juli. In der Nacht vom 5. zum 6. Juli fielen englische, französische und amerikanische Patrouillen an den geläufigen Westfront vor. Eine englische große Patrouille wurde bei Wetzherm zusammengebrochen. Im Nachhinein wurden mehrere Gefangene gemacht, vor allem bei der Abwehr eines größeren Stützpunktunternehmens südlich des Rhein-Wafer-Kanals. Nach den kampflosen Mißerfolgen der Amerikaner westlich Chateau Thierry griffen sie am 6. Juli mit französischer Unterstützung an. Allein die vorantigenden amerikanischen französischen Angriffe scheiterten gleichwohl wie alle vorherigen. Der Beginn des Einfalles größerer amerikanischer Truppenverbände hebt unter einem für die Amerikaner ungünstigen Zeichen: hohe blutige Verluste aus jeder polynischen Gewinn.

Frankreichs Kriegsschäden.

Genf, 7. Juli. Die Mailänder Blätter melden aus Paris: Im Heeresausfluß der Kammer wurden die durch den Krieg in Frankreich entstandenen schätzbaren Schäden bis April d. J. auf rund elf Milliarden beziffert.

Die Tagung des Entente-Kriegsrates.

Paris, 6. Juli. (Savas.) Umfich. Der Oberste Kriegsrat hat seine stehende Tagung abgeschlossen. Es sprach der italienischen Armee und dem italienischen Volk seine aufrichtigen Glückwünsche aus zu dem denkwürdigen Siege über die Österreich-ungarische Armee. Ein besonderer Zug dieser Tagung war die Gegenwart folgender Persönlichkeiten an der dritten Sitzung: Sir Robert Borden, Premierminister von Kanada, Hughes, Premierminister von Australien, Lloyd, Premierminister von Neuseeland und mehrere andere Minister der Dominions des britischen Reiches, die im Rat durch Lord George eingestuft wurden. Im Namen des Obersten Kriegsrates sprachen Clemenceau und Orlando den Vertretern des Dominions den Dank der alliierten Nationen aus für die glänzenden Leistungen der Truppen der großen englischen Kolonien auf dem Schlachtfeld. Der Oberste Kriegsrat hat die gegenwärtige Lage mit Unterstützung von General Koch und anderen militärischen Sachverständigen von allen Gesichtspunkten aus geprüft und wichtige Entscheidungen getroffen. Zu den anzuwendenden Persönlichkeiten gehörten Clemenceau, Lloyd George, Orlando, Bismarck, Lord Milner, Sonnino, General Koch, Oberst Henry Wilson, Marschall Haig, General Berthelot, der belgische Generalmajor Guillaumain und die führenden militärischen Vertreter der Alliierten in Wien.

Ein allgemeine Ententeoffensive unumgänglich.

Saag, 7. Juli. Der militärische Mitarbeiter des „Haager Nouveau Cour.“ schreibt über die Westfront: Die Briten auf der Westfront, auf eine partielle Offensive, wie sie die Briten früher im Jahre 1916 und 1917 unternahmen, nach der Vereinigung der Heeresleitung der Alliierten ausgeschrieben ist, so daß diese Vorstöße lediglich eine Frontverfestigung bedeuten würden. Außerdem hat bekanntlich die französische Regierung erklärt, daß vorläufig von Entente-Seite keine allgemeine Offensive zu erwarten sei, da, wie Clemenceau selbst sagte, die französischen und britischen Truppen an den früheren Kämpfen zu viel gelitten haben und deshalb die Ankunft der Amerikaner abgewartet werden müsse. Das große Manöverziel, das damals von Koch angenommen wurde, kommt auch nicht mehr für eine Offensive in Betracht, da alle Meeresküsten benutzt werden, um die Deutschen von den Kanalfähren und von Paris fernzuhalten. Diese Reaktionen wurden trotzdem in den Schmelzgefäß geworden und spielen keine Rolle mehr. Die Entente ist demzufolge nicht mehr, aber besser gelagert noch nicht zu einer Offensive imstande. Sie würde auch nicht gelagert gehen, bevor die Amerikaner kommen, weil die Deutschen sämtliche Ausfallstraßen besetzt halten. Die Möglichkeit einer Ueberfallaktion ist für die Entente verloren gegangen.

Bonar Law über die Entscheidung des Krieges.

Notterdam, 6. Juli. Bonar Law hielt bei dem Abschluß des Delegierten gegeben wurde, die zur Sonderkonferenz aus den alliierten Ländern nach London kamen, eine Rede, in der er sagte, daß die Stunde, in der der Krieg entschieden werden würde, nunmehr angebrochen sei. Eine neue Welle in dem Krieg sei der Annäherung gewichen, den die Oesterreicher nicht auf die italienischen Verbündeten gerichtet hätten, das sei kein Ergebnis gewesen, daß man an und für sich beurteilen dürfte, sondern man müsse es zusammen mit den anderen Ereignissen und mit Rücksicht auf die allgemeine Lage abwägen. Bonar Law fügte dann hinzu: Als am 21. März der große Angriff im Westen stattfand, hatte der Feind zuerst Erfolg, aber binnen fünf bis sechs Monate vertrieben, ohne daß der Feind kein strategisches Ziel erreicht hätte. Nachdem keine die Zukunft prognostizieren, aber er glaube zu wissen, daß die Männer, welche für die Wehrung der verbündeten Armeen verantwortlich seien, Vertrauen auf den Ausgang hätten. In demokratischen (?) Ländern, wie England, seien die militärischen Maßnahmen, die Verdienste der eigenen Leute herzuheben und die des Feindes zu überdecken. Dies habe zur Folge, daß man die

Deutschen als Uebermenschen

ansieht. Die deutschen Soldaten hätten mit großem Mut gekämpft und ihnen müsse man Bewunderung beschenken. Aber wenn einmal die Geschichte dieses Krieges geschrieben werden würde, werde es ans Licht kommen, daß die deutschen Führer große Fehler (?) gemacht hätten, wenn sie große, wie die der Verbündeten. Aber

auf dem Gebiet der Politik

hätte keine Macht so große Fehler begangen wie Deutschland.

Ueber Rußland

legte Bonar Law weiter, daß Deutschland sich da auch an verreckt habe. Man habe falsche Methoden angewandt und nicht die Ziele erreicht, die man erhoffte. Dadurch seien die Verbündeten getarnt worden. Die Deutschen seien hoch über Wasser, aber die Kriegsfahrt sei nicht so

wichtig, wie die Weltfarte. Die militärische Macht sei furchtbar, aber

die wirtschaftliche Macht

sei ebenso stark. Zum Schluß sagte Bonar Law: Ich sage heute nur, daß, wenn ich jetzt Deutschland zu regieren hätte, ich versuchen würde, einen Pfad in die Zukunft zu werden und nicht nur die Kriegsfahrt, sondern auch die Weltfarte betrachten. Ich würde mich fragen, welchen Schicksal Deutschland entgegengehe, wenn es von allem Handeln und dem Umgang mit anderen Völkern ausgeperrt und wenn das deutsche Volk hinsichtlich als der Auswurf der Menschheit behandelt werden sollte. Für den Augenblick sehe ich keine Aussicht auf baldigen Frieden. Wir alle sind Kriegsmüde und wünschen den Frieden heutzutage, und keine Regierung könnte ein größeres Verbrechen begehen, als den Krieg nur einen Tag länger fortsetzen, als unbedingt notwendig ist. Aber wir würden einen noch größeren Fehler begehen, wenn wir aus Besorgnis den Kampf einstellen würden, bevor das Ziel erreicht ist, für das wir alle diese Opfer gebracht haben. Es gibt keinen anderen Weg zum Frieden, als den schmerzlichen Weg, der über den Sieg zum Frieden geht.

Der Kriegserklärer ist Kriegsmüde. Das hängt auch aus dem matten, wenig zuverlässigen Worten Bonar Laws heraus. Natürlich suchte er auch wieder gefährlich in der Luft herum und droht uns mit dem Gespenst der wirtschaftlichen Einschüchterung. Seine größte Hoffnung scheint er auf die fehlerhafte deutsche Diplomatie zu setzen. Besonders wird er auch darin getäuscht.

Der Seekrieg

Ein 10000-Tonnen-Dampfer versenkt.

Washington, 7. Juli. Nach einer Neuentdeckung teilt das amerikanische Marineministerium mit, das der Transportdampfer „Convencion“ (früher „Cincinnati“) der Hamburg-Amerika-Linie, 16339 Brutto-Sperrichter-Tonnen Montag nacht auf der Heimreise im Sargseegebiet versenkt wurde. Sechs Mann der Besatzung werden vermißt. Passagiere waren nicht an Bord. Der Dampfer hielt sich nach bis Dienstag über Wasser. Es wurde kein U-Boot gesehen.

Die „Waterland“ mit amerikanischen Truppen in Vorbezug angekommen.

Die Berliner Blätter melden aus Bordeaux: Im hiesigen Hafen ist der frühere deutsche Passagierdampfer und größte Dampfer der Welt „Waterland“ mit amerikanischen Soldaten angekommen. „Waterland“ gehörte der Amerikaner-Linie, wurde bei Kriegsausbruch von der amerikanischen Regierung beschlagnahmt und wird jetzt zu Truppentransport verwendet. Der Dampfer ist mit starken Maschinen zum Schutz gegen U-Bootsangriffe versehen.

Die irischen Hafensäfte — Kriegszone.

Genf, 6. Juli. Das „Recht Journal“ meldet: Die irischen Hafensäfte sind als Kriegsgebiet erklärt und dem militärischen Befehlshaber unterstellt.

Streiks in englischen Kohlenwerken.

„Daily News“ zufolge sind 12000 Bergleute in fünf Coalfield-Gruben in den Streik getreten, wodurch wichtige nationale Industriezweige im Hochstadium in Mitleidenschaft gezogen werden.

Der Krieg gegen Italien

Wählung der Kriegsziele Italiens.

Eine Rede des Ministers Bissolati. Genf, 6. Juli. Aus Anlaß des in Italien durch begeisterte Volkstungebungen gefestigten Unabhängigkeitstages der Vereinigten Staaten am 4. Juli hielt der Außenminister Bissolati im Namen der Regierung eine Jubiläumssprache für die Amerikaner. In dieser Ansprache erörterte er von neuem die Kriegsziele Italiens und war für die Verwirklichung der Völkergerechtigkeit nach dem Vordringen Wilsons ein. Die im Krieg erprobte Völkergerechtigkeit nach der Lösung „Einer für Alle, Alle für Einen“ muß auch auf die Friedenszeit ausgedehnt werden, wenn man neue Umsätze gegen den Frieden und die Rechte der Völker verhindern wolle. Als eigentliche Kriegsziele Italiens erwähnte Bissolati nur Triest und das Trentino, forderte indessen auch Wiederherstellung Belgiens und Serbiens, die Jurisdiktion über die Völkergerechtigkeiten an Frankreich und Erfüllung der Ansprüche Rumaniens und der Bestrebungen der Tschecho-Slowaken und Polen.

Aus dem Osten

Eine meißrige Schlacht zwischen weißer Garde und Sowjettruppen.

Moskau, 7. Juli. Die Tschecho-Slowaken haben die Stadt Schara besetzt und gehen in großer Anzahl zusammen mit weißer Garde in der Richtung auf Ruznek und Pensa vor. Die Nachricht von der Besetzung von Pensa durch die Tschecho-Slowaken bestätigt sich nicht. In der Gegend der Station Usa haben die Sowjetabteilungen mehrere Dörfer besetzt und bringen weiter vor. Zwischen dem Taglitzsch und der Fabrik Komogost hat sich ein Kampf zwischen weißer Garde und Sowjetkriegeren entsponnen. Die Schlacht dauerte bereits mehrere Tage. Auf Seite der weißen Garde nehmen 600 Mann mit 4 Panzerautomobilen und einem Panzerzug teil. Auf der Front haben die Sowjetkrieger die Tschecho-Slowaken geschlagen und Ruznek, 125 Werst von Jekaterinburg und 160 Werst von Tscheljabinsk, besetzt. Dieser Erfolg verleiht dem Sowjetkommando die Herrschaft über die größere Hälfte der Eisenbahn Jekaterinburg-Tscheljabinsk.

Ein Bolschewik-Flieger ermordet.

Moskau, 7. Juli. Der Bolschewik-Flieger von Petersburg, Kamerad Bolodarski, einer der Führer und besten Redner der Bolschewiken, wurde durch mehrere Revolvergeschosse getötet, als er von einer Versammlung kam.

Eine provisorische Rottenregierung.

Die Petersburger politische Zeitungen erfahren haben, in Wolgda zum Sitz eines neuen provisorischen Re-

gierung zusehen werden, die sich mit einem Angriff auf das große russische Volk wenden will.

Nach einer Meldung der „Nowaja Schin“ sind Gutschikow und Rodjanko in Wolgda eingetroffen, um an der Arbeit zur Errichtung einer provisorischen Regierung teilzunehmen.

Große russische Truppentransporte nach dem Murmangebiet.

Samburg, 6. Juli. Dem „Hamb. Fremdenbl.“ nach meldet „Recht Journal“ aus Petersburg: Ueber Petersburg gehen große Truppentransporte nach dem Nordosten ab. Der „Pravda“ zufolge wurde eine Bolschewik-Armee von 25000 Mann aufgegeben, die mit starker Artillerie nach der Halbinsel Kola beordert wurde zum Schutz des russischen Murmannküste.

Genf, 6. Juli. Man erwartet verlässliche Meldungen über die letzten Zusammenstöße an der Murmannküste zwischen Bolschewikgardien und britischen Vorposten.

Frankenrische Kriegsschiffe in Archangel.

In Archangel ist außer den englischen nunmehr auch drei frankenrische Kriegsschiffe eingetroffen. In Petersburg politische Kreise sind der Erscheinung an sich ein Anzeichen für die Operationen der Entente gegen die Bolschewiken ihren Anfang nehmen werden.

Wladiwostok in der Gewalt der Tschecho-Slowaken?

London, 6. Juli. Die „Times“ erfahren aus Tokio vom 24. Juni: Das russische Konsulat erzählt aus Asoha, daß die Tschecho-Slowaken die Kontrolle über Wladiwostok in die Hand bekommen haben.

Wer besitzt Irkutsk?

Moskau, 7. Juli. Wie aus Wladiwostok gemeldet wird, unterliegt die Nachricht, Irkutsk sei von deutschen Kriegsschiffen unter dem Befehl ihrer Offiziere genommen, jeder Zweiflung. Es hat kein Gegenansehen stattgefunden. Die Lage des Coujeis ist von Beland.

Japanische Truppen in Sibirien?

Berlin, 7. Juli. Eine Korrespondenz meldet aus Aiew: Nach einer Radiomeldung aus Moskau hat die Sowjetregierung eine außerordentliche Sitzung wegen des Erscheinens japanischer Truppen bei Tschita einberufen. Im Falle die Japaner und Engländer die Okkupation russischen Gebietes beschließen, würde die Sowjetregierung sofort an Deutschland und Frankreich

Neue Gerüchte über die Ermordung der Zarenfamilie.

Die „Alchamba“ aus Petersburg telegraphisch erzählt, teilt Gornitski Zeitung „Nowaja Schin“ mit, daß der ehemalige Zar, die Zarin und Großfürstin Tschajana ermordet seien. In Jaroslavl habe man Seele messen für die Verstorbenen gesehen.

Im Anlaß an die Meldungen gibt das Kopengagen Blatt

„Politik“ eine Nachricht wieder, die ihm auf privatem Wege aus Jaroslavl zugegangen ist. Dort soll beim Gottesdienst am 22. Juni folgendes vorgefallen sein: Der Geistliche war nach der Messe und nach der Verlesung der Beschlüsse, für deren Seelenheil gebetet werden sollte, hinter den Altar getreten und gleich darauf mit einem neuen Verzeichnis erschienen, aus dem er vorlas: „Erbarme dich, allgütiger Gott, deiner kürzlich entschlafenen Dienerin Nizola, Alexandra und Tschajana.“ Der Gemeinde kam das so unerwartet, daß die Zuhörer wie vom Schreden gelähmt dalanden. Ueber die Ermordung der Zarin und ihrer Töchter war vorher nichts bekannt.

Der rumänische Goldschatz in Moskau unter deutschen Obhut?

Berlin, 8. Juli. Die rumänische Regierung soll beschließen, dahin zu wirken, daß der in den Kellerräumen des Kaiserpalastes verwahrte rumänische Goldschatz unter den Schutz der deutschen Gesandtschaft in Moskau gestellt wird.

Haftbefehl gegen Kerenski.

Der „Recht Journal“ meldet: Der Moskauer Rat hat wegen hochverrätherischer Handlungen gegen den Bestand der Republik gegen Kerenski einen Haftbefehl erlassen. Der Petersburger Disziplinrat hat einen Preis von 10000 Rubel auf die Auffindung des Kerenski'schen Geheimnisses in Petersburg ausgeschrieben.

Bahn bedrängt.

Hilfskräfte der Armerier an das deutsche Oberkommando.

Berlin, 6. Juli. Der Aiewer sibirischen „Volkzeitung“ vom 1. Juli wird über Ewestopost aus Saku gemeldet, daß die Stadt Bahn von den Bergbewohnern umzingelt ist, und die Armerier sich an das deutsche Oberkommando mit der Bitte um Befreiung und Besetzung der Stadt wandten.

Der Krieg mit Amerika.

Amerikanische Truppenlandung in Panama.

Bern, 7. Juli. Amerikanische Truppen sind in den beiden Hauptorten der Republik Panama, in Aolen und Panama, gelandet worden mit der Begründung, daß die sozialen Zustände in diesen beiden Städten das Eingreifen der Vereinigten Staaten auf Grund des Vertrages von 1904 rechtfertigen.

Amerikanischer Imperialismus auf Island.

Ein Berichtslatter der „Recht. Ztg.“ berichtet, daß nicht die ersten Schritte, sondern in erster Linie die Amerikaner, die die Inseln der Republik auf Island ausüben wollen, um Island als Zentralstelle ihres Ueberseehandels einzurichten. Sie beabsichtigen beispielsweise isländisches Holz, vorwiegend die Ausfuhr nach Dänemark und vor allem die Heimkehr der deutschfreundlichen Inseln. Die wirtschaftlichen Interessen sind lediglich als Deckmantel der imperialistischen Pläne anzusehen.

Amerikanische Großsprechereien.

Bern, 7. Juli. Zuverlässigen Meldungen aus London ist folgendes zu entnehmen: Von 22500 besetzten Flugzeugen, die bei Kriegsausbruch Amerika bereits durch Neuter abgegeben waren, sind bisher tatsächlich nur 264 abgeliefert worden, was von diesem Wert an die Front nach Frankreich abzugeben

Die Neutralen

Die deutschen und englischen Delegierten bei Königin Wilhelmine.

Haag, 6. Juli. Korrespondenzbüro meldet, daß die Königin Sonnabendmorgen um 5 Uhr die deutschen und um 6 Uhr die englischen Delegierten der deutsch-englischen Kriegesgefangenenkonferenz im königlichen Palast empfangen hat. Die Delegierten wurden durch den deutschen und den englischen Gesandten der Königin vorgestellt.

Englische Bomben auf holländisches Gebiet.

Haag, 7. Juli. Das Haager Korrespondenzbüro meldet amtlich: Die der Minister des Meeresmittel, wurde in der Nacht vom 11. zum 12. Juni um Mitternacht von einem Flugzeuge, das sich über Scheideveld befand, eine Bombe abgeworfen, die auf offenes Land fiel, ohne erheblichen Schaden anzurichten. Die Untersuchung ergab, daß es sich um eine englische Bombe handelte. Der holländische Gesandte in London hat Auftrag erhalten, bei der englischen Regierung mit allen Nachdruck gegen diese neue Verletzung holländischen Gebietes zu protestieren.

Nus Stadt und Umgebung

Zur Herstellung der Fleischration. Alle Bezirke in der Sonntagnummer mitteilt, werden die fleischlosen Wagen jetzt zur Verfügung. Wenn auch die Entschädigung der wachsenden Bedürfnisse im Interesse unserer Volksernährung im ersten Augenblick als äußerst bedauerlich erscheint, so muß es doch jeder objektive Urteiler bei der ganzen Schwere dieser neuen Last als eine Maßnahme empfinden, daß diese Maßnahmen, wenn sie nach der Anschauung unserer maßgebenden Stellen einmal erforderlich war, zu einer Zeit aufhefbar wird, in der man durch die neue Ernte mit einer Erhöhung unserer Extraktion rechnen kann, in der weiterhin eine wirtschaftliche Lage durch die gerade während dieser Monate in reichem Maße zu erwartenden Gemüses- und Obstlieferungen für die verringerte Fleischmenge zur Verfügung steht. Man wird sich noch leichter mit diesen Neuerungen abfinden, wenn man sich ihren Ursachen erinnert, daß sie ganz unumgänglich notwendig waren und trotz der augenblicklichen Einschränkung für die Zukunft, besonders die schweren Wintermonate, einen ganz bedeutenden Vorteil in unserer Ernährungswirtschaft bieten. So gering das von dem Einzelnen durch die Beschränkung dieser Maßnahmen zu bedauernde ist, so bedeutend ist die Gesamtwirkung dieser Maßnahmen. Denn die für den Einzelnen nur geringe Ersparnis beträgt für Deutschland in einem Vierteljahr 300 000 Rinder und vermehrt täglich unsere Erzeugung an Wollscherschaafwollen um etwa 750 000 kg Woll oder um ungefähr 50 000 kg Butter.

Unter Berücksichtigung dieser Vorteile, namentlich für die kommende Zeit, wird die Bevölkerung gern gewillt sein, dieses Opfer auf sich zu nehmen, zumal da die Vorrechte der schwererarbeitenden Kreise und die der Kranken in keiner Weise durch die neuen Maßnahmen gefährdet werden.

Eröffnung der Milchpreise.

Es ist auf das Selbstloseste zu bebauern, daß die Entschädigungen des Ständlers auf dem Gebiete der Ernährung im kommenden Herbst und Winter durch eine empfindliche Milchknappheit noch verhärtet zu werden drohen. Während es jetzt die unbedingt erforderlichen Maßnahmen, namentlich auch mit großen Schwierigkeiten, dem Menschen zur Verfügung gestellt werden konnten, scheint es in den kommenden Monaten nach der Ansicht Sachverständiger auszufallen, die meisten Quantitäten wie bisher zu beschaffen. Die Gründe, die dafür angeführt werden, sind darin zu suchen, daß die Kriegsverhältnisse gerade auf die Milchgebildung und Milcherzeugung mit der zunehmenden Kriegsdauer einen immer unangenehmeren Einfluß ausüben. Diesen Verhältnissen in der Milchproduktion sind die erlassenen Verordnungen und Preisfestlegungen wohl aus sozialen Rücksichten auf die minderebemittelte Bevölkerung nicht gerecht geworden. Es ist darum eine Erhöhung der Milchpreise unvermeidlich.

Die Kartoffelverordnung im Wirtschaftsjahr 1918/19.

Der Bundesrat hat, wie mitgeteilt, dem Entwurf einer Verordnung für die Kartoffelverordnung zugestimmt. Die neue Verordnung läßt die bisherige Verordnung über die Kartoffelverordnung im Wirtschaftsjahr 1917/18 mit einigen Änderungen in Geltung. Die Änderungen sind nicht grundsätzlicher Natur. Sie betreffen sich hauptsächlich auf eine Ausweitung der verordnungsähnlichen Verfügungen zur Durchföhrung der Aufbringung der Kartoffeln. Die neue Verordnung tritt mit dem 1. August in Kraft. Im Laufe des August, sobald sich die Ernteergebnisse annähernd abzeichnen lassen, wird abzuwarten, wie im Vorjahre, durch die im Rahmen der neuen Verordnung vom Staatssekretär des Reichsministeriums der Reichskartoffelstelle und der Landesbehörden erlassenen Verfügungen, die weitere Ausgestaltung der Bewirtschaftung erfolgen, wobei insbesondere den Umfang und die Sicherstellung der Ernte, die Wahrung des Bedarfs der Selbstverbraucher, die Festlegung der Nation der verordnungsberechtigten Bevölkerung sowie die näheren Bestimmungen der Kommunalverbände und Vermittlungsstellen zu regeln haben werden.

Scharfe Schüsse aus einem Revolver

wurden Sonntag vormittag 10 1/2 Uhr von den Anlagen am Kriegesdenkmal bei aufeinander der Ausgangsstation fallenden Wagen der Westfälischen Eisenbahn über Land abgegeben. Zum Glück gingen die Schüsse fehl, sodaß Angst in dem vollständigsten Wagen vermindert worden ist. Die historische Tunde nach dem "Scharfschützen" verließ ergründlich.

Straf auf die Fernbahn Halle-Merseburg.

Den Dienstverfehlern bei der Fernbahn auf Sonntagen ist man hier allgemein, obgleich es keine sonnenreife oder schlechte Witterung, die die Unannehmlichkeiten der frühen Mittagsstunden abtändigt überflüssig. Gefährlich ist es insbesondere in der 3. Stunde, wenn der Staatsbahnhof eingeleitet ist. Die Straßenbahnverwaltung trug diesem verkehrlichen Verkehrsbedürfnis gerade um diese Zeit bisher auch mittels dazwischen liegender, daß sie einen dritten Wagen anhängen ließ. Derselbe fand auch diesen Sonntag von 2 Uhr ab am Endort bereit und die schon sehr reich angefüllten Passagiere freuten sich ob der Ausfüllung mitkommen. Der schlußmäßige 2 1/2 Uhr abfahrende Zug ließ den dritten Wagen aber zum Erstaunen der umgebenden Menschenmassen stehen, angeblich weil der Motorwagen dieser Bahn nicht gewollt ist. Nun gab es einen Sturm auf die beiden Wagen, wie er vielleicht noch nicht geschehen ist. Er wurde direkt zur Bedenke als die dritte, die man allerdings viele Bekräftigungen selbst Schuld trug. Gewiß mit jeder ganz mitkommen, dabei aber mit Gewalt alles über den Rand setzen und das Leben vieler Menschen gefährden. Es scheint uns doch eine verwirklichte Handlungsweise. So kam es, daß mehrere Personen mit der einen Hand am Wagen mitgeschoben wurden, daß neue Menschenmassen auf der in Bewegung befindlichen Wagen ankrüchten, daß

man schimpfende Stimmen und Weinen von Kindern hörte. Wäre der Wagenführer nicht so energig aufgetreten, dann hätte es mindestens ernstliche Unfälle gegeben.

Vom Erweiterungsbau der Agl. Regierung.

Mit den inneren Einrichtungsarbeiten des Erweiterungsgeländes geht es, das Arbeiter- und Materialverhältnisse entsprechend, flott vorwärts, sodaß der Einzug der einzelnen Abteilungen in nicht allzulanger Zeit wird erfolgen können. Untergesamt werden in dem Erweiterungsbau das Oberverwaltungsamt, der Bezirksausgleichs- und die Katasterämter.

Einbruch.

In der Nacht zum Sonnabend hat ein Einbrecher einen hiesigen Wohnhaus eines Kleinhändlers betreten und dem Besitzer der Bücher liegenden beschaffen. Es handelt sich um einen von dem Hausbesitzer beschaffenen sowie 90 Stück Eisen. Ferner nahm sie 13 Flaschen guten Wein mit. Nach der ganzen Sachlage zu urteilen kann es sich bei dem Diebstahl nur um solche Personen handeln, die mit den britischen Verhältnissen genau vertraut waren. Anhaltspunkte fehlen aber.

Lebensmilde.

Erhängt hat sich der 74jährige Invalide Pöschel in der Al. Sträßstraße. Ein langwieriges Magenleiden dürfte ihn zu diesem Schritt veranlaßt haben.

Die Erweiterung im Jahr 1918

betrifft eine Veranschaulichung des Agl. Landrates in der vorliegenden Nummer, die wir der besonderen Beachtung empfehlen.

Ein Verkauf von Fohlen

findet seitens der Landratsratskammer, am Donnerstag, 11. Juli, mittags 1 Uhr in Halle (Aufseherstraße) statt. Die Abgabe erfolgt nur an Landwirte der Provinz Sachsen.

40 Gramm gute Butter

steht wieder in Aussicht. Das höchste Lebensmittelamt hat vorläufig 5000 Stück zur Verfügung, von denen allerdings auch Bezugsrechte bedacht werden müssen. Die Abgabe der Eier an die Einwohnerschaft dürfte sich, wie bisher, auf mehrere Wochen verteilen.

Kochfleisch- und Fleischwaren-Versand.

findet am 9. Juli, nachmittags von 2-4 Uhr bei Möbius, Alter Keller statt.

Uns uneren Bildschilde-Theaters.

Das Theaterbeide Unternehmen, sich möglichst auf der Höhe der Kunst zu setzen und den Freunden dieser Künste nur das Beste und Beste zu präsentieren, wird durch reichliche Unterstützung der Vorführungen gewährt. So fanden Sonnabend und Sonntag die Theater in der Kleinen und Großen Ritterstraße im Zeichen: "Mitscherlich". In der Kleinen wurden die Bildschilde vorgeführt, die prächtige Schauspiel "Und fahre uns in Verbindung" in Folge der starken Überbelegung der Bilder und insbesondere der ausgezeichneten Darstellung der Soubretten in ansehnlicher Spannung. Original und genussvollendend zugleich war das heitere Detektiv-Abenteuer "Sein bester Freund", in dem Joe Deeb die Hauptrolle spielte. — Das Cynophon-Theater in der Großen Ritterstraße brachte u. a. den Film "Der Mann ohne Arme" heraus.

Ammerlischspiel.

Der am Donnerstag zur Verfügung gelangende Spielplan bringt u. a. das große Lebensbild "Die Fürstin von Monte Caffello".

Zur Aufführung des Bergschiffes der Schiffsstellen.

die zugleich als Urteilen für die Seemannsbiene, fordert nunmehr auch der Agl. Landrat in einer Veranschaulichung der vorliegenden Nummer auf.

Im Kaiserpanorama

wurden diese Woche Bilder aus der Türkei, aus Konstantinopel gezeigt. Diese Serie wird sicher das ihr gebührende Interesse durch vollzähligen Besuch finden.

Nus Provinz und Reich

100000 Mark-Zahlung. — Die Griffe.

Leipzig, 8. Juli. Die 1885 in Breslau gegründete hiesige hochangesehene Rauchwarenfirma Heinrich Wöhrer, der es verdankt war, am 1. d. Mts. den Zug zu heften, an dem der vor 75 Jahren von Breslau nach Leipzig verlegt wurde, hat dem Ernt der Zeit entsprechend davon abgesehen, diesen Jubiläumstag festlich zu begehen; sie hat aber diesen letzten Ehrentag zum Anlaß genommen, der Stadtgemeinde 100 000 Mark zu wohlthätigen Zwecken zu übermitteln. — Die Griffe von Frankreich in Leipzig-Lößnitz haben ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Die von der Allgemeinen Deutschen Feinweberei Leipzig-Lößnitz mitgeteilt wird, gelangen am gestrigen Sonnabend fünf bisse weniger zur Anmeldung, als am vorhergehenden Tage. Die Zahl der insamant gemeldeten Fälle beläuft sich auf 1300. Die Dreierkrankheit der Leipziger-Lößnitz hat allerdings ein weiteres Anzeichen der Krankheitsfälle zu verzeichnen. Die Zahl der gemeldeten Fälle beträgt hier rund 850.

Die Fürstin Witwe 7.

Köln (Pars), 8. Juli. Die Fürstin Witwe von Stolberg-Stolberg ist in Nordhausen in der Klinik des Dr. Eilers, wo sie sich einer Prostataoperation unterzogen hatte, an Lungenerkrankung gestorben.

Eine einschneidende Verordnung.

Dresden, 8. Juli. Eine ebenfalls überaus wichtige wie einschneidende Verordnung ist den Schulverwaltungen in Sachsen jetzt, nach: Lage von dem Beginn der Sommerferien, zu ergehen. Danach haben die Schulverwaltungen und die Regierung verfügt, daß der Beginn in der Sommerferien der Schulen des Landes am 15. Juli nur wahrheitshaft ist, wenn bis dahin durch die Schulen mindestens 2 000 000 Zentner Raubheu für die Pferde des Feldheeres gesammelt worden sind.

Turnen, Spiel und Musik

Turnerisches. — Zum Vorliegenden des 18. Turnfestes in Thüringen wurde der hiesige Mann Franz Albrecht in Altdorf und zum Stellvertreter der Lehrer Georg Meyer in Halle gewählt.

Ruben. — Die Hallische Rubergesellschaft von 1874 e. V. hielt gestern eine Vereinsregatta ab mit einer sehr guten Beteiligung. Im ganzen wurden 11 Rennen mit je 3 Booten ausgetragen, darunter drei für Damen. Gute Leistungen wurden von vielen Teilnehmern gezeigt, interessant waren, da die Strecke nur der 700 Meter ging, die Einbuhrts, die mit wenigen Zentimetern Vorsprung gewonnen wurde. Nach Beendigung der Regatta hielt der Vorsitzende Max Dietrich eine feierliche Ansprache und ermahnte die zahlreich erschienenen Mitglieder doch in dieser schwierigen Zeit durchzuhalten und immer weiter zu arbeiten. (Trotz fortwährender Einbuhrts zählt der Verein noch über 100 Mitglieder und 80 Damenrubler). Vom Wettbewerb waren Vertreter der M. R. G. und G. R. B. ohne Nebenbeteiligung anwesend, die mit einem "Wieser" den Weg auf das Seute genommen haben.

Kalenport. — Der Oberball hat nun in diesem Monat Ruhe. Spiele dürfen ohne Genehmigung der zuständigen Behörden nicht ausgetragen werden. Demzufolge soll daher tüchtige Leichtathleten betrieben werden. Am kommenden Sonntag wird es sich in Halle bei den Geweißwässern zeigen, was am meisten verbreitet ist. Nur Ludwig macht den Meister.

Die fechttauglichen Wettbewerber des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine werden am 4. August auf dem Leipziger Sportplatz ausgetragen. Es wurden vom Verband folgende Wettbewerbe festgesetzt: a) Meisterturnen: 100, 200, 300, 400, 500, 800, 1500 und 3000-Meter-Balauflauf, 110-Meter-Hürdenlauf, Hochsprung, Weitprung, Stabschleppung, Ausfallschritt, Diskuswerfen, Speerwerfen und Handgranatenwerfen; b) Offene Wettbewerbe 4x100-Meter- und 8x1000-Meter-Stafettenlauf. Nennungen sind bis zum 28. Juli mittags an Max Hofmann, 2-Rindman, Säbener Straße 16 1 zu richten.

Wettervorausage

Zunächst aufsteigend, wärmer, später Gewitterregung.

Letzte Depeschen

Die Verschönerung gegen Mirbach schon länger bekannt.

Jülich, 7. Juli. Daß die Mißtriebe gegen den deutschen Gesandten in Moskau schon länger bekannt waren, beweist eine Mitteilung, die dem Vertreter der Schweizer Zeitungs-Information von einem Diplomaten gemacht wurde. Danach hätte es in das Vorworte eine dem Grafen Mirbach betreffende Persönlichkeit: Da Zustände in Moskau seit Lebensgefahrlich.

Deutsche Hilfe an Rußland.

Berlin, 8. Juli. (Eg. Draht.) Die Verschönerung ist die Entscheidung Rußland gegeben worden, daß seitens der Sowjetregierung bereits an Deutschland die Bitte um Unterstützung gegen die Entente-Intervention ergangen sei. Anseh zu dieser Annahme gaben die russischen Stimmen, die erkennen ließen, daß man die deutsche Hilfe begrüßen würde und sie sogar wünscht und einem deutschen Durchmarsch durch Rußland nicht in der Weg legen würde. An zulaufender Stelle sagt indessen kein russischer Kreisläufer vor, das den Vermutungen, die aufgestellt sind, Recht geben könnte. Doch vertritt man an maßgebender Stelle die Auffassung, daß einem solchen russischen Entschluß jedenfalls ebenso entsprechen würde, wie der damaligen Ziele Hindernis.

Wesel, 8. Juli. (Eg. Draht.) Nach dem "Post. Nachr." behauptet eine "Times"-Mitteilung, daß die Anwesenheit Trochies bezüglich eines Bündnisses mit Deutschland immer festere Gestalt annimmt. Die bostwärtigen Truppen an der Murmanoffküste hätten die feste Absicht, die eingebürgerten Ententekräfte zu bekämpfen und aus dem russischen Reichsgebiet hinauszujagen.

Die gegenrevolutionäre Bewegung in Rußland.

Moskau, 8. Juli. (Eg. Draht.) Die Sowjetregierung in Moskau läßt große Mengen von Kundgebungen auf den Straßen verteilen, in denen ausgeführt wird, daß die Sozialrevolutionäre sich mit den Imperialisten verstanden hätten, um beim Volke Mißtrauen gegen die Bolschewikeregierung zu erregen und ihren Sturz herbeizuführen.

Ein sibirisch-japanisches Bündnis?

Stochholm, 8. Juli. (Eg. Draht.) Die "Nowaja Sibirsk" meldet, daß die sibirische Regierung einen Gehandten nach Tokio zur Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen mit Japan geschickt habe.

Die Beratungen im Hauptquartier.

Berlin, 8. Juli. (Eg. Dr.) Der Reichsminister plant ein fangs nur eine Woche im Großen Hauptquartier zu welen. Denn schon Anfang dieser Woche wollte er Wien besuchen. Sein Aufenthalt ist verlängert worden, und die plötzliche Reise Rühlmanns ins Hauptquartier deutet darauf hin, weshalb er verlängert worden ist. Die Rühlmannsreise soll jetzt endlich erledigt werden. Daß Rühlmann ins Hauptquartier befohlen wurde ist nicht als Beweis für "Beratungen" anzusehen, da es immer noch in höchster Stelle nicht, sondern wird haben gebietet werden müssen, daß jetzt sein Gehörben aus dem Amt gewisse Schwierigkeiten besteht. An eben um diese Schwierigkeiten zu belegen, um festzustellen, ob ihm jetzt schon der Abschied bewilligt werden kann oder ob er noch weiter die begonnenen Arbeiten erledigen soll. Ist er zur Beendigung ins Hauptquartier zitiert worden. Wie Scheidemann die Rede Rühlmanns auffaßt, so ist es auch von der Obersten Herrschaft aufzufassen worden. Und darin liegt der Konflikt, der Rühlmann geschaffen hat und der nicht wieder ausgeglichen ist. Zu beachten ist vor allem, daß der Konflikt zwischen der Obersten Herrschaft und Rühlmann sich nicht auf politischen Boden bewegt sondern lediglich militärische Dinge betrifft. Es handelt sich darum, ob wir den Krieg mit den Waffen gewinnen können, jedenfalls werden im Hauptquartier wichtige Entscheidungen fallen die auch die Stellung des Staatssekretärs des Meeres betreffen.

Der Gesandtennach in Moskau.

Paris, 7. Juli. Alle Blätter besprechen die Ernennung des Grafen Mirbach und sind einmütig der Meinung, daß das Ereignis von weitestgehender Bedeutung ist, deren Bedeutung niemand voraussehen kann. "Journal" sagt: Es ist der erste Ausbruch der russischen Rache gegen deutsch Tyrannen. "Reit Journal" fragt sich, ob dies eine neue Phase in der Schwärzertage Deutschlands im Osten ist. "Humanität" meint, es handle sich um einen Akt der Empörung des zur Verweigerung getriebenen russischen Bolschewismus. "Matin" sagt: Der Woch zeigt, daß es in Rußland noch Männer gibt, die um die Würde ihres Landes besorgt und von Rußlands Seite erfüllt sind.

Verenst über Mirbach.

Genf, 7. Juli. Nach bevor die Ernennung des Grafen Mirbach bekannt wurde, teilte Rühlmann dem "Reit Journal" mit, daß es über Mirbachs umfassende Tätigkeit in Rußland erfahren habe. Der persönliche Eindruck des deutschen Vorkämpfers sei in jüngster Zeit dramatisch geworden. Er plane durch greifende Reformen auf allen Gebieten. Die Entente habe das höchste Interesse daran, ihm rasch entgegenzutreten. Die deutsche Antwort lautet: A. G. G.

Politische Rundschau
Deutsches Reich

Staatssekretär von Kühlmann im Großen Hauptquartier.

Berlin, 7. Juli. (Amfild.) Staatssekretär von Kühlmann hat sich Sonnabend abend in das Große Hauptquartier begeben.

Zum Kühlmann-Prozess.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Bei der Verpöndung des Lohmann-Dumde-Prozesses wird notwendig der Beschluß des Gerichts auf Ausschluss der Öffentlichkeit erörtert. Wir möchten der irrümlichen Auffassung entgegenreten, als ob dieser Beschluß auf Verleihen der Reichsleitung erfolgt wäre. Das war in keiner Weise der Fall. Ferner ist zu bemerken, daß es lediglich an den in letzter Stunde von der Vorbereitung gestellten weiteren Beweisanträgen lag, wenn die Verhandlung nicht durchgeführte werden konnte. Die Regierung hatte an der schnellen Durchführung des Prozesses das größte Interesse und hat alles getan, was an ihr lag, um diese zu ermöglichen.

Scheibemann und die Oberste Heeresleitung.

Die „Nationalistische Korrespondenz“ befaßt sich eingehend mit den Behauptungen eines unzulässigen Eingreifens der Heeresleitung in die politischen Dinge. Es heißt da:

„Der Vorwärts“ heutzutage bekennt sich die Rede des Staatssekretärs von Kühlmann in dem Sinne aus, als sei durch maßvolle Entscheidung das Kriegsende nicht zu erzwingen. Er hätte hinzu, daß die deutsche Regierung mit dieser Auffassung nicht nur die Öffentlichkeit getrennt wäre, ohne vorher die Ansicht der maßgebenden militärischen Stellen über diesen Punkt eingeholt zu haben.“ Die Oberste Heeresleitung ist also hier „Vorwärts“ für die politische Aneignung der Sozialdemokratie mißbräuchlich in Anspruch genommen worden, und sie hatte zum mindesten das Recht, sich dagegen zur Wehr zu setzen.“

Weiter erinnert das Organ der Nationalistischen Partei daran, daß der Friedensschluß von Brest-Litowsk das ganz persönliche Werk des Herrn von Kühlmann ist. Auch hier liegt alles eher vor als ein Überwiegen der militärischen Leitung.

Neue Richtlinien der Zentrumspartei

Am 29. und 30. Juni abgehaltene Tagung des Reichsaussschusses der Zentrumspartei gefaßt worden. Danach wird zunächst u. a. die volle Wahrung des bundesstaatlichen Charakteres des Reiches, vor allem durch Aufrechterhaltung der Sonderrechte der Einzelstaaten sowie der Selbstständigkeit des nötigen Entscheidungsbereichs auf finanziellen Gebiet erneut betont. Bemerkenswert sind die außerpolitischen Forderungen: „Sicherung und Ausbau der deutschen Weltstellung in politischer, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht, Schaffung eines den deutschen Wirtschaftsbedingungen genügenden deutschen Kolonialgebietes.“ Ferner wird ferner u. a. „erhöhte Anteilnahme der Volksgemeinschaft an der Außenpolitik, geistliche Reform des diplomatischen Dienstes.“ In immerwährender Hinsicht wird u. a. „Erhaltung der kolonialen Reichsrechte und Wahrung des Deutschen Reiches“, „Wahrung der Autonomie des Deutschen Reiches“, „Sicherung des Wiederaufbaues des Wirtschaftslebens durch Wiederherstellung der Friedensverträge, welche die früheren Handelsbeziehungen erneuern und die Wiedereinnahme des Wirtschaftskrieges ausschließen. Mögliche bauliche Wiederherstellung der freien Wirtschaft“

Läuternde Flammen.

Ein Beitrag von Reinhold Drlmann.

8) (Madрид verboten.)

„Zunächst der gepulverten, durchweg nach den neuesten, herausfordernden Mode getriebenen Weltlichkeit, von der die vornehme Umgebung des Zoologischen Gartens wimmelte, machte sie in ihrem einfaches dunklen Strohkleid eine ziemlich unheimliche Figur. Auf fallend wirkte einzig ihr prächtiges rötliches Haar, das von ungewöhnlicher Fülle sein mußte, und das ein feines, schönes Gesicht, von sehr zarter, durchsichtiger Färbung einfaßte. Eine bescheidene Schönheit, aber eine hübsche, sympathische Erscheinung, die man gerne ansah, ohne von der Betrachtung einen tieferen Eindruck zurückzulassen.“

„Nun wandte sie schon zum drittenmal mit einer bezeichnenden Gebärde den Kopf nach der über dem Eingang angebrachten Uhr. Und die Wahrung, von der die Gasse besetzt sein mochte, bestimmte endlich den Offizier freizugeben. Er sah ihr nach, wie sie gehend, mit anmutigen, federnden Schritten die Treppe hinabsteigt, dann drehte er sich um und stand vor dem lächelnden Kameraden von der Marine, der ihn ein hübsches Bild übertrug.“

„Wolfram — ja, was ist denn das? — Ist die deutsche Kriegsstoffe im Berliner Nordhafen vor Anker gegangen, daß man dich alten Wiking so unvermerkt hier am Zoo herumwimmeln sieht?“

„Die Freude der Bewegung sind auch ich, liebster Bobbiden! Wenn mich bei der unendlichen Länge der seitdem verstrichenen Zeit mein Gedächtnis nicht täuscht, kam Dein letzter Brief aus einer Garnison im nördlichsten Polen des preussischen Vaterlandes.“

„Stimmt. — Aber ich lauge schon nach Worten am Weisheitsborn der Kriegsalademie. Und wie Du mich da siehst, bin ich auf dem besten Wege zum Generalstabsoffizier.“

„Wie hochachtung! Wenn ich auch der Meinung bin, daß Dir der Vorfall eine kleine Mitteilung wohl hätte wert sein sollen.“

„Oskar von Bobbiden machte ein hübsches Gesicht.“

„Ich, Du weißt doch, — das Schreiben! — Meine Härte Seite was nie. Und wenn man vollends schon von Berufs wegen die Zügellose nicht mehr von den Fingern bringt, verursacht einem

schafflichen Tätigkeit durch Abbau der Kriegswirtschaftlichen Organisationen, insbesondere der Kriegsgesellschaften und der monopolistischen Syndikate.“ In der Wahlrechtsfrage wird eine „vollständige und selbständige Ausgestaltung der Verfassung“ in den Vordergrund gestellt.

Vom Auslande

Die österreichische Kabinettsliste.

Verhandlungen zwischen Deutschen und Polen. Wien, 7. Juli. In einer am Sonnabend zwischen dem Obmann der deutsch-nationalen Partei, dem Abgeordneten Waldner und dem Präslimum des Polenklubs in Anwesenheit des Ministers für Galizien, Zwabowski, gepflogenen Aussprache wurde nach Mündigen Wörtern, Wähler vereinbart, Verhandlungen zwischen dem Präslimum und den polnischen Parteien über die Bildung einer Mehrheit im Abgeordnetenhaus am 9. Juli zu beginnen. Damit erscheint der erste Schritt zur Anbahnung gegenseitiger parlamentarischer Beziehungen getan zu sein.

Seydlers Geheimvertrag mit den Ukrainern?

Wien, 7. Juli. Die Wiener Blätter entnehmen der „Arautauer „Nowo Reforma“ den Wortlaut des angeblich vom Ministerpräsidenten von Seydlitz mit den Ukrainern geschlossenen Vertrages. Die Vereinbarung lautet:

„Da die Ukrainer den in der Ukraine wohnenden Minoritäten darunter auch den Polen, weitgehende Autonomie und die Möglichkeit einer kulturellen Entwicklung zueräumen, erklären auch wir um die kulturelle, nationale Entwicklung desjenigen Teiles des ukrainischen Volkes zu sichern, der auf österreichischem Gebiete lebt, daß zum Zwecke einer engeren Annäherung der Slawen völkern zum 31. Juli im Parlament ein Gesetzentwurf über die Bildung eines besonderen Kronlandes aus der Bukowina und zum Teil Galizien, der in überwiegender Mehrheit aus Ukrainern besteht, vorgelegt werden soll. Die österreichische Regierung wird alle ihre zur Verfügung stehenden verordnungsmäßigen Mittel anwenden, damit dieser Entwurf auf parlamentarischem Wege Gesetzkraft erlangt.“

Deutscher Reichstag

Berlin, 6. Juli.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Lesung des Ergänzungsgesetzes zum Kapitalabfindungsgesetz und eines Kapitalabfindungsgesetzes für Offiziere. Die Gesetze werden ohne Aussprache in zweiter und sofort auch in dritter Lesung angenommen.

Das Gesetz gegen Anstiftungsbarmachung und Schwangerschaftsunterbrechung wird ohne Aussprache dem Ausschuss für Verordnungsstellen überwiesen. Eine Resolution zum Rücktritt wird auf Antrag des Abg. Goshen (Fr. Vpt.) einem Abgleichenden Ausschuss überwiesen, nachdem Abg. Dr. Brandt (D. Fr.) für möglichst baldige Entsendung der Resolution im Interesse der Industrie, und Abg. Braun (Soj.) im Interesse der Arbeiterhaft gebeten hatte.

Es folgt die Besprechung der Ernährungs-, Kohlen- und Bekleidungsfragen.

Hierzu machte Staatssekretär v. Balbow längere Ausführungen, in denen er darauf hinwies, daß das jetzige System der Bewirtschaftung sich nicht gerade wieder Freunde erkaufe, was wohl in der Hauptsache auf den Mangel bzw. die Anarchie der Ware zurückzuführen sei. Nach dem Stande der Vorarbeiten müsse mit allergrößter Vorsicht gewirtschaftet werden, und die leitenden Stellen müßten sich darauf beschränken, im Rahmen des gegenwärtigen Systems Fehler abzustellen. Der Ruf nach dem freien Handel und die freie Produktion sei geeignet, den Willen zum Durchhalten bei Verbraucher und Erzeuger zu fördern. Wir seien, erklärte der Staatssekretär,

besser durch den Winter gekommen, als noch Ausschichten angenommen werden mußte. Der Hauptgrund dafür war die bessere Kartoffelernte und die bessere Durchbildung der kommunalen Organisationen. Die Schwierigkeiten in der Ukraine hätten sich bisher noch nicht zu überwinden lassen, und es werde noch einige Zeit dauern bis die Sache in Ordnung komme. Die Frühkartoffelernte habe sich durch die kalte Witterung der letzten Tage etwa zehn Tage verspätet, doch sei zu hoffen, daß aus keine größeren Schwierigkeiten hervorgehen würden. Mähernte in Futtermitteln endlich sei für die Wirtschaft insofern bedenklich gewesen, als sich die Notwendigkeit der

Einführung fleischloser Wochen herausgestellt habe, in denen allerdings Ersatz an anderen Mitteln gegeben werden würde. Die heimische Produktion mit allen Mitteln gefördert werden. Die Ernährungsplan günstiger als im vorigen Jahre. Der Ausnahmsplan zu aufzuheben werden.

Abg. Mäyger (Zentr.): Der Viehbestand bedarf dringend der Schonung. Wie steht es mit der Milch, daß wir eine Menge nach Oesterreich abgeben werden sollen. In der Arbeitsbeschäftigung muß der amüsante Reibehändler gehen und rücksichtslos vorgegangen werden.

Abg. Wels (Soj.): Der Schleichhandel ist die größte erfolgreiche Organisationsform. Der Mißerfolg hat sich in die Ernährungsfragen zurückzuführen. Der wichtigste Teil der Arbeit ist die Ernährung. Auch gutverdienende Arbeiter können ihre Kenntnisse nicht erlangen und da soll noch die Brotkruste verfliegen werden. Die Kartoffeln fehlen jetzt. Herr von Balow und Herr von Balbow sind abhängig vom Großgrundbesitzer. Einen Wechsel im Amt habe ich aber doch für immer wieder gefordert.

Staatssekretär von Balbow: Der Abgeordnete Wels hat eine Meinung des Reiches wegen der anrollenden Getreidemenge aus der Ukraine erwähnt. Zunächst sind 60 Millionen eingeführt. Das sind 10 Züge zu 60 Millionen. Demnach, als die Meinung ist, entspricht die Lastfrage. Der Kaiser wird laufend über den Stand der Ernährung unterrichtet.

Abg. Dr. Wölke (Kons.): Ebenso wie die Industriearbeiter sollten auch die landwirtschaftlichen Arbeiter mit Arbeitslosen versehen werden.

Montag 1 Uhr: Verlängerung der Registraturperiode und Reichstagswahlrechtisform.

Der Städtetag der Provinz Sachsen über die Bekämpfung der Wohnungsnot.

Wir hatten bereits in der Sonntagsnummer mit, daß am Sonnabend in Halle der Städtetag für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt tagte und daß sich derselbe auch mit der Bekämpfung der Wohnungsnot beschäftigte. Die Verhandlungen leitete Oberbürgermeister Dr. Schmidt-Grunt.

Bürgermeister Seydel begrüßte an Stelle des erkrankten Oberbürgermeisters Dr. Wölke die Eröffnungsrede namens der Stadt Halle. Die Fragen, welche behandelt werden sollen, betreffen nicht nur die Städte, sondern darüber hinaus Reich und Saar und das plattdeutsche Land. Denn auch diese müssen ein gewichtiges Wort mitzusprechen, sich zu entscheidenden Mäßen rufen, wenn es gilt, den heimtückischen Anlegern Systemat und Siedlung vorzubereiten.

Der Hauptgegenstand der Tagung betraf den Vortrag des Bürgermeisters Kückens-Grunt über

Bekämpfung der Wohnungsnot.

Um festzustellen, wie die Wohnungsverhältnisse

der bloße Gedanke an einen Privatbrief die bedrohlichsten Angstzustände. Außerdem und erstens: Dies Berlin! Herr der Häuser, Du hast ja keine Ahnung, was hier von einem Entmann verlangt wird, der doch in gewissen Sinne auch nur ein gewöhnlicher, irdischer Mensch ist.“

„Deine gute Laune wenigstens hast Du, wie es scheint, dem Woloch Berlin das nicht zum Opfer bringen müssen.“

„Nein! Das wäre auch wirklich das Letzte, was ich mir nehmen ließe. Es ist ein Gedächtnis, das bei mir glücklicherweise auf dem Boden gedeiht, zumal ich's ihm nie in der nötigen Entfernung fehlen lasse. Wo vocom Anfechtung: — Du hast noch ein Ständchen Zeit, um das Wiedersehen mit der unerlässlichen Feiertagszeit zu begreifen.“

„Soviel Du willst.“

„Ganzend. Wie lange gedienst Du denn überhaupt Deinen Lebensnaden auf dem reichshauptstädtischen Säulenfußel treiben zu lassen?“

„Wunderhens bis zum nächsten Sommer; aber, wills Gott, auch noch etwas länger. — Ich bin zum Reidsmarineamt Kommandiert, lieber Bobbiden!“

„Und da gibt es immer noch Menschen, die an Vorbestimmungen und wohlhabendsten Schicksalsfügungen zweifeln! — Mann — Freund — Gehobnir in Ipe! — das wird ja ein Leben werden wie beim heiligen Vater in Vignon. Wirklich und wahrhaftig: Deine teure Person war das einzige, was mir noch zu meiner vollen Glückseligkeit gefehlt hat. Nun aber — awant! — Es gibt nichts, was Gommen und Junge so rapide austrocknet wie eine große Heeresfront.“

„Sie brauchen nicht weit zu gehen, um unter Oskar Bobbidsens orts- und sachkundiger Führung an das erwähnte Ziel zu gelangen — eine kleine unbedingte Weisheit mit einladend gedekten Tischchen, lautenen Reulern und traumlichen Pfandweinchen.“

„Natürlich bitte ich Dich um die Günst, den Wert wachen zu dürfen.“, sagte Bobbiden, nachdem sie sich für den weissen Winkel entschrieben hatten. „Und nun selbst Du die Güte meines Gedächtnisses bewundern. Herr Ober-Genannt — eine Frische Oes St. Georget — Nun, was das Deine Lieblingsmarke oder was es ist nicht?“

„Du bist immer noch der alte — aber merke! Du nicht, daß Burgunder um diese Tageszeit —“

„Als wenn ich eine Rogesselt denken ließe, für die Burgunder nicht das polienische Getränk wäre, vorausgesetzt, daß ich's um vi-

verfüllten Stoff und eine gute Marke handelt. Und nun gar heute! Männchen, Du kannst Dir gar keinen Begriff machen, wie ich mich freute. Es ist ja die Kindheit und die Zeit der höchsten Jugendeseien, die bei Deinem Anblick vor meiner Seele lebendig wird. Solche Erinnerungen aber sind für den ersten, gereisten Mann des Alterslichts, wie Du bei jedem halbwegs bedeutenden Dichter nachlesen kannst, wenn Du es auf meine Autorität hin nicht glauben willst.“

„Wenn er sprach, war es auf Oskar von Bobbidsens wertwirdig knabenhaftem Gesicht immer wie ein Abglanz strahlender Heiterkeit; aber in Momenten der Ruhe kam in seine braunen Augen zuweilen ein ganz anderer, beinahe schwermütiger Ausdruck, und sein Bild erhielt dann etwas seltsam abwesendes, Verträumtes, wie wenn seine Gedanken sich plötzlich in weite Fernen verloren hätten. Trotzdem hatte die Lustigkeit, die unmittelbar danach wieder aus seinen Worten sprudeln konnte, ganz und gar nichts gemadtes oder gekünsteltes, die Lebenswürdigkeit, die hell und sonnig über seinem ganzen Wesen lag, blieb jedenfalls immer die gleiche.“

Der Wein war gebracht worden und Bobbiden hatte die Gläser gefüllt.

„Wie geht es doch in dem schönen Bode? — Und kommen wir wieder zusammen auf wechselfelder Lebensbahn, so hüpfen aus frühliche Ende der frühlichen Anfang war es — Auf das frühliche Ende, Freundchen — und darauf, daß es ein möglichst langes Ende sein möge.“

Ein helles Klingeln, und ein Verständnisvoll bedächtiger eitles Trunk. Auch in die ersten Züge des Marine-Offiziers kam es wie ein Schimmer von Behagen.

„Wenn sich die Fortsetzung so gut anfängt, wie der Beginn, darf ich mich der Veränderung zufrieden sein“, sagte er. „Man ist, wie es scheint, außerordentlich entgegenkommend in Berlin.“

„Das will ich meinen. Es entgegnetemend, daß unferens immer die Ellenbogen in Bereitschaft haben muß, um sich gegen alle zugroße Ananktheit zu wehren. Eine reibende Menschengattung! Notabene: mit gewissen Einschränkungen nach der männlichen Seite hin; aber ohne jeden Vorbehalt in bezug auf das schöne Geschlecht.“

(Fortsetzung folgt.)

